



Existenzen retten, Schäden senken: Vernetzung im Feuerwehrsektor stärken

Alle drei Minuten kommt es in Deutschland rein rechnerisch zu einem Feuerschaden. Neben der Gefahr für Leib und Leben summieren sich allein die wirtschaftlichen Schäden bei privaten Wohngebäuden nach Angaben der Versicherungswirtschaft auf rund 1,2 Milliarden Euro jährlich. Hinzu kommen nach Expertenschätzung Jahr für Jahr zirka 200 Großbrände in Unternehmen, deren reine Brandschäden bei jeweils über 500.000 Euro liegen. Mit gravierenden Folgen: Die Kosten durch Produktionsausfälle, Know-how-Verluste etc. werden auf bis zu 25 Milliarden Euro geschätzt. Nach übereinstimmenden Statistiken führender Sachversicherer gehen viele Unternehmen aufgrund dieser oft kaum zu bewältigenden Konsequenzen binnen zwei Jahren nach dem Schadensereignis insolvent.

Schon dies zeigt die große Bedeutung der Feuerwehren. Neben den Berufsfeuerwehren und freiwilligen Feuerwehren sind in Deutschland zusätzlich Betriebs- und Werkfeuerwehren im Einsatz. Ihre Aufgabe ist sowohl der vorbeugende als auch der abwehrende Brandschutz auf dem jeweiligen Firmenareal. Betreiber sind entweder die Unternehmen selbst oder auch Anbieter aus der Sicherheitswirtschaft. „Gerade aufgrund der Brandrisiken etwa in der produ-

zierenden oder chemischen Industrie hat die Arbeit unserer Beschäftigten bereits heute einen enormen Stellenwert, der in der Öffentlichkeit häufig aber noch zu stark unterschätzt wird“, erklärt Dirk H. Bürhaus, u. a. Geschäftsführer der KÖTTER Fire & Service GmbH & Co. KG.

Dies unterstreicht auch Fritz Rudolf Körper, Mitglied des KÖTTER Sicherheitsbeirates, und sieht in Kombination mit einer verbes-

serten Anerkennung der privaten Player auch Möglichkeiten für eine noch stärkere Vernetzung von öffentlicher Hand und Privatwirtschaft auch auf diesem Sektor. „Dies hebt ausdrücklich nicht darauf ab, jemandem etwas wegzunehmen oder gar jemanden ersetzen zu wollen“, betont der Staatssekretär a. D. „Vielmehr geht es darum, Win-win-Situationen zu schaffen, gemeinsam Leben und Existenzen zu retten sowie Wirtschaftsschäden zu senken.“

„Hohe Brandschutzstandards auch unter verändertem Rahmen dauerhaft sichern“

Herr Körper, am 4. Mai wird mit dem „Internationalen Tag der Feuerwehrleute“ erneut die Arbeit der Einsatzkräfte gewürdigt. Wie beurteilen Sie als früherer Parlamentarischer Staatssekretär die Bedeutung der Feuerwehren in Deutschland?

Fritz Rudolf Körper: Die Feuerwehren schützen Leben und Existenzen und haben damit eine Schlüsselstellung für unsere Sicherheit. Dies zeigen schon die vielfältigen und zahlreichen Einsätze, 200.000 pro Jahr davon bei Bränden und Explosionen. Hinzu kommen über zwei Millionen Einsätze in der Notfallrettung. Die Arbeit der Berufs- und freiwilligen Feuerwehren, aber ebenso der Betriebs- und Werkfeuerwehren ist daher auch in der Bundesrepublik gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Mit Blick auf die öffentliche Wahrnehmung stehen die Berufs- und freiwilligen Feuerwehren im Fokus. Sind die Betriebs- und Werkfeuerwehren als Faktor unterschätzt?

Körper: Die hohe öffentliche Wahrnehmung der Berufs- und freiwilligen Feuerwehren hat einen doppelten Grund: Sie beruht zum einen auf dem großen Vertrauen, das sie berechtigterweise in der Bevölkerung genießen, sowie zum anderen auf ihrer Nähe zum direkten Lebensumfeld der Bürger. Denn rechnerisch verfügt jede Gemeinde in Deutschland mindestens über eine freiwillige Feuerwehr. Durch ihre Einsätze und ihre gesellschaftlichen Aktivitäten sind die Berufs- oder freiwilligen Feuerwehren fest in den Köpfen der Bürger verankert. Dies ist bei den Betriebs- und Werkfeuerwehren etwas weniger der Fall, da sie durch ihre Arbeit auf Unternehmensgeländen eher im Hintergrund agieren.

... womit aber die Betriebs- und Werkfeuerwehren für das Brandschutzsystem nicht weniger bedeutsam sind ...

Dirk H. Bürhaus: Ganz genau. Denn ihr Tätigkeitsfeld ist genau dort, wo die Gefahren für Menschenleben, aber auch die wirtschaftlichen Schäden besonders massiv sein können – etwa bei Bränden, Explosionen und schweren Unfällen auf Geländen der produzierenden Industrie oder von Chemie- und Stahlwerken. Bei solchen Schadensgroßereignissen gehen allein die finanziellen Folgen häufig in den zweistelligen Millionenbereich; teilweise sind die Auswirkungen durch Produktionsausfälle und daraus ggf. resultierende Kunden-

verluste oder aber Know-how-Verluste so gravierend, dass die betroffenen Firmen in die Insolvenz rutschen. Schon dies unterstreicht, wie wertvoll optimal ausgestattete sowie hochqualifizierte Betriebs- und Werkfeuerwehren sind.

Lassen Sie uns den Sektor genauer betrachten. Worin liegt der Unterschied der beiden Modelle und wer ist Betreiber?

Körper: Ihre Hauptaufgaben bestehen in der Sicherstellung des Brandschutzes auf dem jeweiligen Unternehmensgelände. Im Gegensatz zur Betriebsfeuerwehr sind Werkfeuerwehren dabei staatlich anerkannt, müssen also gemäß Gesetzesvorgabe hinsichtlich Aufbau, Ausstattung und Ausbildung den Erfordernissen öffentlicher Feuerwehren entsprechen. Sie dürfen

„Feuerwehren haben eine Schlüsselstellung für unsere Sicherheit. Dies zeigen die vielfältigen und zahlreichen Einsätze, 200.000 pro Jahr davon bei Bränden und Explosionen.“

Fritz Rudolf Körper

nach den Vorschriften durch die Aufsichtsbehörden auf Anforderung auch außerhalb des Werksgeländes zum Einsatz kommen. Betreiber der Betriebs- und Werkfeuerwehren sind entweder die Unternehmen selbst oder beispielsweise private Anbieter aus der Sicherheitswirtschaft.

Das heißt, zum Beispiel Industrie- oder Chemieunternehmen können analog zu anderen Sicherheitsbereichen auch hier auf die Kompetenz von Dienstleistern setzen. Was umfasst dies?

Bürhaus: Wichtig ist zunächst: Genau wie die Polizeiarbeit ist der Feuerwehrsektor gemäß unserem föderalen System Ländersache. Die Angebote der Dienstleistungsfeuerwehren orientieren sich daher an den jeweiligen länderspezifischen Vorgaben, Normen und Gesetzen. Schon aus diesem Grund sind sie daher modular aufgebaut. Außerdem richtet sich das Portfolio immer an den Gegebenheiten des jeweiligen Auftraggebers aus – reicht also von der



Fritz Rudolf Körper

Fritz Rudolf Körper (Foto), Staatssekretär a.D., war über zwei Jahrzehnte Bundestagsmitglied. Als Parlamentarischer Staatssekretär von Bundesinnenminister Otto Schily prägte er zwischen 1998 und 2005 die Innenpolitik unter Bundeskanzler Gerhard Schröder. Anschließend war der 66-Jährige stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion und u.a. Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium. Er verfügt über umfassende Erfahrungen mit Blick auf die Kooperation von staatlichen Institutionen und Privatwirtschaft.

reinen Unterstützung für bestehende unternehmenseigene Betriebs- oder Werkfeuerwehren bis zum kompletten Erstaufbau solcher Einheiten etwa auf neu entstandenen Industriegeländen.

Können Sie dies für den vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz im Unternehmensbereich konkretisieren?

Bürhaus: Gerne. Der vorbeugende Brandschutz umfasst zum Beispiel die Erstellung von individuellen Risikoanalysen und darauf basierender Brandschutzkonzepte, Maßnahmen zur Brandlastenreduzierung oder Zündquellenvermeidung sowie das Kennzeichnen, Festlegen und Freihalten von Rettungswegen. Beim abwehrenden Brandschutz wiederum, in dessen Fokus

die Brandbekämpfung sowie das Schützen, Retten und Bergen von Menschenleben stehen, können Feuerwehrkräfte privater Dienstleister entweder bei der Bereitstellung von Material und Geräten unterstützen oder sie helfen bei der direkten Brandbekämpfung. Im Einklang mit den angeführten spezifischen Länderregelungen sind dabei, je nach Lage der angeführten kundenspezifischen Gegebenheiten, zudem der Aufbau und Betrieb der gesamten Betriebs- und Werkfeuerwehr denkbar – inklusive des betrieblichen Rettungsdienstes von Sanitätsdienst bis zum Werksrettungsdienst mit eigenen Notärzten.

Eine ordentliche „Hausnummer“, die top ausgebildete und top motivierte Kräfte unabdingbar macht.

Bürhaus: Da sprechen Sie mir aus der Seele. Denn häufig genug wird privaten Dienstleistern der Vorwurf unzureichend ausgebildeter Beschäftigter gemacht. Für Qualitätsdienstleister wie unser Unternehmen ist dies völlig unzutreffend. Unsere Feuerwehr- bzw. Führungskräfte sind nach den länderspezifischen Regelungen ausgebildet. Außerdem bringen sie zumeist langjährige Erfahrungen aus dem Bereich der Berufs- und freiwilligen Feuerwehren mit. Darüber hinaus verfügen sie über unterschiedliche Zusatzqualifikationen, wie zum Beispiel eine Zusatzausbildung als Gerätewart, Leitstellendisponent, Betriebs-sanitäter oder Rettungsassistent. Genauso große Relevanz hat die regelmäßige Weiterbildung. Bei den Praxisschulungen, also der Heißausbildung, binden wir u. a. Großsimulatoren oder Einrichtungen von Berufsfeuerwehren ein, in denen unter Echtbedingungen Einsätze in Gebäuden oder bei Bränden in Fertigungsbereichen trainiert werden.

Gut ausgebildetes Personal ist das eine, die technische Ausstattung das andere. Wie steht es hier um die Investitions- und Leistungsstärke privater Anbieter?

Bürhaus: Ebenfalls gut. Denn eine stets einwandfrei funktionierende Technik ist das zweite zentrale Kriterium für den reibungslosen Betrieb einer Feuerwehr. Unser Unternehmen verfügt unter anderem über Großfahrzeuge, Rettungswagen sowie eine ausfahrbare Teleskopmastbühne. Die technische Ausstattung ist aber immer individuell zu betrachten. Ein Chemiekonzern agiert unter anderen Voraussetzungen und Auflagen als eine Werft oder ein Autobauer.

Welche künftigen Chancen ergeben sich aus den Kompetenzen privater Dienstleister für den Brandschutzsektor?

Körper: Hier ist zwischen dem privaten und öffentlichen Sektor zu differenzieren. Zu Ersterem: Mit Blick auf den Kernsektor der Dienstleistungsfeuerwehren – also die Unterstützung unternehmenseigener Betriebs- und Werkfeuerwehren oder ihren Komplettbetrieb – zahlen sich unter anderem hohe einheitliche Qualitätsstandards und die angeführte teilweise oder komplette Entlastung von nicht zu ihrem Kerngeschäft zählenden Aufgaben für Auftraggeber aus.

Und im öffentlichen Bereich?

Körper: Eine Privatisierung öffentlicher Feuerwehren ist in Deutschland nach geltendem Recht nicht zulässig. Aber hierum geht es auch nicht. Ich denke vielmehr an eine deutlich umfassendere Einbindung der Dienstleistungsfeuerwehren in den Katastrophenschutz oder den Rettungsdienst sowie auch an eine engere Verzahnung mit den öffentlichen Feuerwehren. Dies aber immer im Einklang mit diesen oder den ebenfalls im Bereich des Rettungsdienstes tätigen Wohlfahrts-

„Unsere Mitarbeiter sind nach den länderspezifischen Regelungen ausgebildet und verfügen zudem über weitere Zusatzqualifikationen.“

Dirk H. Bürhaus

verbänden. Ziel ist, durch neue Kooperationen die hohen Brandschutzstandards in Deutschland auch unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dauerhaft sicherzustellen. Denn heute ist es schon möglich, dass eine Gemeinde in die Aufgaben des vorbeugenden und abwehrenden Brandschutzes eine Werkfeuerwehr, also auch eine Dienstleistungsfeuerwehr, einbinden kann. Dies kann helfen, das auf Freiwilligkeit basierende Brandschutzwesen nachhaltig zu unterstützen und anforderungsgerecht weiterzuentwickeln.

Und worin liegen die von Ihnen angeführten gesellschaftlichen Veränderungen bzw. welche Voraussetzungen sind für verstärkte Kooperationen zu schaffen?

Bürhaus: Wir verzeichnen seit mehreren Jahren einen kontinuierlichen Rückgang der freiwilligen Feuerwehren. Ihre Zahl ist von fast 25.000 im Jahr 2000 auf jetzt rund 23.000 gesunken – ein Verlust von zirka 100 freiwilligen Feuerwehren Jahr für Jahr. Die Zahl der freiwillig Engagierten nahm parallel von rund 1,1 Millionen auf aktuell unter eine Million ab. Dies geht unter anderem mit dem demografischen



Dirk H. Bürhaus

Dirk H. Bürhaus (Foto) ist u. a. Geschäftsführer der KÖTTER Fire & Service GmbH & Co. KG. Zudem steuert er den weltweit tätigen Bereich des International Account für die KÖTTER Unternehmensgruppe. Außerdem ist er verbandspolitisch engagiert, zum Beispiel im Vorstand des Bundesverbandes der Sicherheitswirtschaft. Last, but not least ist der 53-Jährige Mitglied der ASIS International, der weltweit größten Organisation für Fragen der Sicherheit in der privaten Wirtschaft, und verschiedener Arbeitskreise im europäischen Dachverband des Bewachungsgewerbes CoESS.

und gesellschaftlichen Wandel einher, der alle großen Organisationen bei der Nachwuchsgewinnung belastet. Da die freiwilligen Feuerwehren aber elementar für den Brandschutz in den Kommunen sind, müssen hier langfristig neue Antworten gefunden werden. Eine noch engere Verzahnung des Feuerwehrsektors bedarf einer weiteren Intensivierung des Dialogs zwischen Berufs- und freiwilligen Feuerwehren sowie Dienstleistungsfeuerwehren. Soll es zu ergänzenden Aufgaben für Werk- und Dienstleistungsfeuerwehren auf Basis der angeführten Rechtslage kommen, sind hierfür ggf. ergänzende konkrete Definitionen über Umfang, Ausbildung etc. erforderlich. Dabei unterstreiche ich im Einklang mit Herrn Körper unseren partnerschaftlichen Ansatz, da wir nicht in Konkurrenz zu öffentlichen Feuerwehren treten werden.

Das Interview führte Carsten Gronwald, Pressesprecher der KÖTTER GmbH & Co. KG Verwaltungsdienstleistungen.

Zahlen und Fakten zum Feuerwehrsektor

► Feuerwehren in Deutschland

- Rund 110 Berufsfeuerwehren und zirka 23.000 freiwillige Feuerwehren
- Über 1.000 Betriebs- und Werkfeuerwehren
- Fast 18.000 Jugendfeuerwehren

► Aus- und Weiterbildung/Technik von Dienstleistungsfeuerwehren

- Beispielsweise gemäß Feuerwehr-Dienstvorschrift 2 oder den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in der Bundesrepublik Deutschland
- Großfahrzeuge, Gerätewagen, Rettungswagen, Krankentransportwagen, Teleskopmastbühne, Drohnen etc.

► Wichtige Tätigkeitsfelder von Dienstleistungsfeuerwehren

- Vorbeugender Brandschutz: zum Beispiel Erstellung von Risikoanalysen und Brandschutzkonzepten; Freihalten von Rettungswegen
- Abwehrender Brandschutz: Unterstützung bestehender Betriebs- und Werkfeuerwehren bei der Brandbekämpfung oder direkte Brandbekämpfung
- Übernahme der kompletten Betriebs- und Werkfeuerwehr (ausgewählte Beispielfelder gemäß den länderspezifischen Regelungen)



Security
Cleaning
Personal Service
Facility Services

IMPRESSUM

© KÖTTER Sicherheitsbrief wird herausgegeben von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der KÖTTER GmbH & Co. KG Verwaltungsdienstleistungen, Essen.

Redaktion: Carsten Gronwald, Tel.: +49 201 2788-126, E-Mail: presse@koetter.de.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright kann jedoch jederzeit bei der Redaktion eingeholt werden und wird in der Regel erteilt, wenn die Quelle ausdrücklich genannt und ein Belegexemplar zugestellt wird.

Fotos: S. 1, Titelmotiv: © Alberich – stock.adobe.com; S. 2, Herr Körper: © KÖTTER Services; S. 2, Herr Bürhaus:

© KÖTTER Services; S. 4, Heißausbildung: © KÖTTER Services

Adressänderung: Möchten Sie uns eine Adressänderung mitteilen oder haben Sie sonstige Hinweise zum Versand? Schicken Sie uns eine E-Mail an redaktion@koetter.de

KÖTTER Services im Social Web:



**Sie lesen lieber digital?
Nutzen Sie unser E-Paper**

 koetter.de/sicherheitsbrief

Ihr Kontakt zur KÖTTER Unternehmensgruppe:

Wilhelm-Beckmann-Straße 7
45307 Essen

Hotline: +49 201 2788-388
Telefax: +49 201 2788-488

E-Mail: info@koetter.de
Internet: koetter.de